

K

Geschichte

Hotel Kemmeriboden-Bad



Liebe Gäste

Herzlich willkommen im Kemmeriboden-Bad. Seit über 180 Jahren bewirten und beherbergen wir unsere Gäste: Traditionsbewusst, nach Emmentaler Art, mit zeitgemäßem Komfort. Das Kemmeriboden-Bad (auch Bedli oder Schybebad genannt) liegt zwischen den Ausläufern des Hohgant und der Schrattenfluh-Kette mit dem faszinierenden Schybegütsch. Unmittelbar an uns vorbei führt die junge Emme. Das Bedli liegt also sozusagen im Herzen des Emmentals. Die gewaltige Naturkulisse mit ihren imposanten Schönheiten macht das Kemmeriboden-Bad zu einem ganz speziellen Ort. Das Bedli ist sowohl Ausgangspunkt wie auch Ziel diverser Wanderrouten, aber auch ein Ort der Ruhe und Besonnenheit. Wir hoffen, dass Ihnen unsere von heimischen Spezialitäten geprägte Gastronomie mundet und gefällt.

Familie Invernizzi in 6. Generation mit dem Kemmeriboden Team

Hotel Landgasthof Kemmeriboden-Bad – eine Zeitreise

Unser Kemmeriboden-Bad hat eine lange und bewegte Geschichte. Gerne laden wir Sie zu einer kleinen Zeitreise ein.

(Sie finden im Folgenden immer Hinweise und Bemerkungen des Autors in kursiver Schrift. Der Autor legt Wert auf folgende Feststellung: Die Zeitreise folgt den recherchierten Fakten – wo diese fehlten den Überlieferungen und – na ja, ab und zu halt auch dem Reim).



Eine bewegte und bewegende Geschichte

Das Hotel Kemmeriboden-Bad - eine bewegte und bewegende Geschichte.

Im 18. Jahrhundert wird der Kemmeriboden hauptsächlich für die Alp- und Forstwirtschaft genutzt und deshalb auch Kemmeribodenalp genannt. Die Alp wechselt in dieser Zeit mehrfach den Besitzer, so wird sie 1790 vom damaligen Besitzer an Christian Gerber beim Walt, alt Weibel und Distriktsrichter, verkauft. Christian Gerber ist offenbar der erste Eigentümer des Kämery Bodens, der die Alp nicht in erster Linie in der Absicht erworben hat, hier Vieh zu sömmern und den Wald zu nutzen. Er weiss, dass im 1775 zwei Herren die Genehmigung hatten, in der Region nach Salzquellen zu suchen. Salz ist zu dieser Zeit ein äusserst wertvolles Gut. Die beiden hatten auf der Kemmeribodenalp tatsächlich eine Quelle entdeckt, zwar ohne Salzgehalt, dafür mit schwefel- und eisenhaltigen Substanzen.

Und hier beginnt die Geschichte des Kemmeriboden-Bad. Christian Gerber richtet erstmals eine kleine Badeanstalt ein, der Betrieb findet ausschliesslich während der Alpsommerung des Viehs statt.

1794 stellt Gerber den Behörden das Gesuch für die Einrichtung eines Gastwirtschaftsbetriebes mit Heilbad. Der einflussreiche Besitzer des Gurnigel-Bads erhebt Einsprache und Gerbers Gesuch wird abgelehnt.

Christian Gerber gerät in finanzielle Nöte und so wird 1825 das Gut Kemmeriboden von Johann Rychiger ersteigert, der das Bedli-Anwesen 1827 an Friedrich Marti weiter verkauft.



Friedrich Marti bekommt im gleichen Jahr die Betriebsbewilligung für einen Gastwirtschaftsbetrieb, allerdings mit Einschränkungen. So darf Marti ausschliesslich „in einem bei der daselbst (gemeint ist der Ort der heutigen Gebäude) befindlichen Mineralquelle aufzuführenden (zu bauenden) Gebäude“ wirten. Und nur während der Zeit „vom 15. Meyen (Mai) bis zum 15. des „Weinmonats“ (Oktober).

Friedrich Marti ersetzt das bestehende Badehäuschen durch ein deutlich grösseres Badehaus und baut nebenan das „Wirtshaus zum Bad“.

1841 verkauft Marti das Bedli an Ulrich Gerber – „alt Gerichtssäss im Brunnenfeld in Schangnau“ – sowie an dessen Tochtermann (Schwiegersohn) Johannes Zürcher, der eigentlich Schulmeister (Lehrer) im Bumbach ist. Aus der Kaufurkunde entnehmen wir die Kaufgegenstände wie folgt:

- Hütte mit Stallung und Wohnung, aneinandergelagert
- Wirtshaus zum Bad (heutiges Stöckli)
- Wasserhaus
- Badehaus
- Chässpycher
- Sömmerungs-Stall

Dazugehörig:

- Erdreich für die Sömmerung von bis zu 16 Kühen
- Weide mit Bezeichnung „Vorder Hübeli“
- Circa 50 Jucharten Wald mit zugehörigem Scheuerlein

Als Kaufpreis wird festgelegt (wahlweise): 16'000 Pfund Pfennige oder 4'800 Kronen oder 12'000 Franken. *(Der aufgeführte Franken hatte nichts mit unserem heutigen Franken zu tun, sondern mit Franken, die sich am damaligen französischen „Franc“ orientiert haben.)*


Nach einem Jahr verkauft der „Schulmeister“ seinen Anteil wieder an Schwiegervater Ulrich Gerber. Dieser überträgt danach die Betriebsführung seinem Sohn Christian Gerber, dem Ur-Ur-Ur-Grossvater von Reto Invernizzi (dem heutigen Besitzer und Betreiber des Kemmeriboden-Bad). Die erste Generation des heutigen Stammes nimmt ihren Platz im Bedli ein.



Christian Gerber führt das Bedli 30 Jahre lang erfolgreich. Als er im Jahre 1873 stirbt, hinterlässt er 9 Kinder. Das Kemmeriboden-Bad wird seinem jüngsten Sohn Samuel „zu Nutzen und Schaden“ übertragen.



1878 verheiratet sich Samuel Gerber mit Elisabeth – Rufname „Lysebeth“ – auch Gerber. Die zweite Generation Gerber übernimmt im Bedli das Ruder.



Lysebeth erweist sich als tüchtige und geschickte Geschäftsfrau. Sie gilt bald weitherum als vorzügliche Wirtsfrau und so erreicht das Kemmeriboden-Bad erstmals einen hohen Bekanntheitsgrad. In ihrer Wirkungszeit nimmt das Anwesen weitgehend die Gestalt und Struktur an, wie sie auch im 21. Jahrhundert noch vorhanden ist. Der Aufbau des Bedli ist ihr Lebenswerk; der ausgezeichnete Ruf ihr grosser Verdienst.

1880 wird das stattliche Bauernhaus fertig gestellt und gleichzeitig erstmals eine gedeckte und befahrbare Brücke über die Emme in Betrieb genommen.

1883 erwirken die Eheleute zum ersten Mal eine Ganzjahres-Bewilligung für den Wirtshausbetrieb. Die Konzession kostet jetzt 150 Franken.

(Der damalige Konzessions-Preis dürfte gemessen an der Entwicklung der Konsumentenpreise heute etwa einem Wert von CHF 2'500.00 entsprechen).

Zwischen 1892 und 1894 wird das neue Kurhaus mit Wirtschaft (Restaurant) gebaut (vorher wurde im Stöckli gewirtet). Zwischen 1898 und 1900 erbauen die Eheleute Gerber den Chässpycher und das „Kegelhüsi“. Auch das Bauernhaus wird vergrössert.

Durch das Wirken von Samuel und Lysebeth Gerber wird das Kemmeriboden-Bad national bekannt. Persönlichkeiten aus nah und fern besuchen das Bedli, Künstler und Dichter lassen sich hier inspirieren. Simon Gfellers Roman „EICHBÜEHLERSCH“ spielt zu einem guten Teil im Bedli.



(Simon Gfeller hat das „Regiment“ der träfen und schlagfertigen Wirtin Lysebeth offensichtlich gefallen. Als im Roman „Eichbühlersch“ die Bäuerin Änni mit der Kutsche im „Schybebad“ ankommt um mit dem Kurgast Bärghofer die Hochzeit ihres Enkels Res „anzuteiggen“, lässt Gfeller die resolute Wirtin Ännis Ankunft wie folgt zitieren: „Settig Lüt gseht me gärn cho, wo afe chly agfuehret sy! Lüt wo me nen agseht, dass sie vomene rächte Tisch chöme u gschlachter Natur sy. Denen isch' mit em Choche gäng öppe z'preiche“ – Solche Leute sieht man hier gerne anreisen, Leute denen man ansieht, dass sie von einem rechten Tisch kommen und die schon etwas angefuttert sind. Ihnen kann man es mit dem Kochen wenigstens immer recht machen.)

Versorgt wird der Gastwirtschaftsbetrieb hauptsächlich durch das eigene Bauerngut, hier werden auch regelmässig Schweine und Kälber von einem „Stören-Metzger“ (ausgebildeter Metzger der auf Abruf kommt) geschlachtet.

Samuel Gerber stirbt 1904. Witwe Lysebeth führt den Betrieb mit ihren Söhnen Christian und Friedrich weiter.

1909 ist erneut ein Glücksjahr: Friedrich und Christian vermählen sich gleichzeitig mit jungen Frauen, die den Betrieb bereits gut kennen. Beide Bräute heissen Rosa und sind schon vor der Heirat im Kemmeriboden-Bad als Serviertöchter beschäftigt. Die dritte Generation Gerber steigt ein. Damit die beiden Rosa's im Betrieb nicht verwechselt werden, wird Friedrich's Braut fortan „Rösi“ und Christian's Braut „Rosa“ genannt. Beide Schwiegertöchter gehen Witwe Lysebeth nach Kräften zur Hand.






1914 beginnt der 1. Weltkrieg und das Geschäft wird auch für das Kemmeriboden-Bad steiniger. In diesem Umfeld beweisen die Gerber-Frauen, dass sie nicht nur tüchtig, sondern auch ausdauernd und sparsam sind. Was an Gästeeinkommen fehlt, machen sie so gut wie möglich mit der Landwirtschaft wett.

1916 – mitten im Krieg – stellen Gerbers im Kemmeriboden ein eigenes Turbinenhaus fertig. Dadurch wird das Anwesen weitgehend vom (ohnehin stotternden) öffentlichen Stromnetz unabhängig.

1918 – noch bevor der Krieg richtig zu Ende gegangen ist – wird die Welt von einer furchterlichen Grippe-Pandemie erschüttert, die später als „Spanische Grippe“ in die Geschichte eingehen wird. Fast alle Familienangehörigen und Mitarbeitenden der Gerber-Dynastie erkrankten an der schicksalhaften Grippe.



Christian Gerber stirbt an deren Folgen. Alle anderen Familienangehörigen sind derart geschwächt, dass einzig Witwe Lysebeth, Schwiegertochter Rösi und eine Angestellte in der Lage sind, dem Verstorbenen das letzte Geleit zum Friedhof zu erweisen.

Auch Bruder Friedrich Gerber erholt sich nie mehr richtig von der verheerenden Grippe. Geschwächt vom viralen Infekt stirbt auch er im Jahr 1925. Wieder liegt die ganze Last des Kemmeriboden-Betriebes auf den Schultern der drei starken Frauen, die nun alle verwitwet sind.

In den Jahren 1920 und 1922 wird die Holzbrücke über die Emme zweimal von einem Hochwasser weggerissen und die Zufahrt zum Kemmeriboden-Bad ist stark erschwert, zeitweise gar verunmöglicht.

Die Emme mit all ihrer Schönheit ist ein naturgewaltiger Fluss, der uns auch immer wieder (letztmals im Sommer 2014) die Grenzen der Machbarkeit aufzeigt.

Die Brücke kann erst 1924 wieder aufgebaut werden. Im Winter 1926/27 bricht die erst zweijährige Brücke wegen Konstruktionsmängeln unter der Schneelast zusammen. Erst 1928 entsteht eine Betonbrücke und der umständliche Fuhrweg über den Hirschwängiberg wird durch die direkte Fahrstrecke aus Bumbach hinfällig. Gleichzeitig wird der Pferdefuhrbetrieb durch einen Busbetrieb ersetzt.



Am 9. Januar 1937 endet die Ära einer äusserst willensstarken Persönlichkeit des Kemmeriboden-Bad. Lysebeth Gerber stirbt im Alter von 86 Jahren an den Folgen einer Lungen-Entzündung. Sechs Jahrzehnte lang hat sie mit Geschick, Ausdauer und Weitsicht das Bedli geprägt. Bis heute gilt ihr Wirken als Fundament für die traditionellen Werte, die das Gasthaus Kemmeriboden-Bad bis heute prägen.

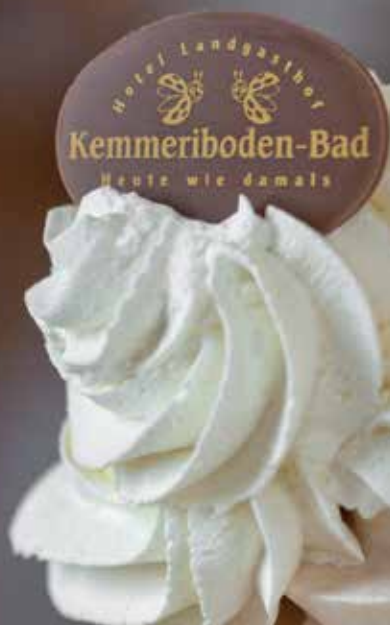
Rosa, die Urgrossmutter von Reto Invernizzi, stirbt 1962 im Alter von 74 Jahren. Rösi, Reto's Urgrosstante, wird 95 Jahre alt.



Die Kemmeriboden-Merägge

1939 – kurz bevor der zweite Weltkrieg ausbricht – tüftelt man im Kemmeriboden-Bad zusammen mit dem Beck „auf dem Stein“ an einem Gebäck herum, das man als „Meringeschnee“ bezeichnen wird. Dabei ahnen weder die Wirtsleute noch der Beck, dass sie gerade daran sind, genau dieses Dessertgebäck zu erschaffen, welches zum künftigen Markenzeichen der Bedli-Gastronomie wird und schliesslich nationalen Bekanntheitsgrad erlangt. Es ist einfach so, dass der Landwirtschaftsbetrieb Milch im Überfluss liefert, und man deshalb nach einer Dessertvariante sucht, zu der man möglichst viel Nidle (Rahm) servieren kann.

(Die Kemmeriboden-Bad-Merägge® ist heute ein national bekanntes Dessert, welches verschiedenenorts in bekannten Gastronomiebetrieben auf der Karte steht. Aber natürlich mundet die Merägge nach wie vor im Bedli selbst am besten. Übrigens werden die Merägge bis zum heutigen Tag in Handarbeit hergestellt – eine Meisterleistung der Bäckerfamilie der Bäckerei Stein).



Hotel Landgasthof




Kemmeriboden-Bad

Heute wie damals

1942 ist der 2. Weltkrieg in vollem Gange. Auch das Bedli leidet unter den wirtschaftlichen Einschränkungen des Krieges, der Betrieb reduziert sich praktisch auf die Gastwirtschaft mit heimischen Gästen. Zum Erwerb von Lebensmitteln braucht es Rationierungsmarken, die monatlich von den Behörden ausgegeben werden. Der eigene Hof und die nachbarlichen Beziehungen sichern im Bedli die Versorgung.



1945 – als der 2. Weltkrieg zu Ende geht – übernimmt Hans Gerber, einziger Sohn von Rosa und Christian Gerber, zusammen mit seiner Ehefrau, „Elisabeth der II“ den Kemmeriboden-Bad-Betrieb. Diese Generation sorgt in den 60er Jahren für den Umbau von Holz- auf Oelfeuerung, stellt die Küche auf elektrische Einrichtungen um und installiert auf den Etagen die sanitären Anlagen.



1975 wird die Strasse Bumbach – Kemmeriboden geteert. Damit geht auch die Zeit zu Ende, in der Staubfahnen den Postkurs und die Gästefahrzeuge begleitet haben.

(Vorbei war allerdings auch die Zeit, als der Wegknecht (Strassenmeister) zusammen mit seinem Gehilfen die Löcher der staubigen Naturstrasse ausgebessert hat. Deren Auftrag endete eigentlich vor der Bedli-Zufahrt, aber der Wegknecht soll immer darauf bestanden haben, alle Löcher bis unmittelbar vor das Gasthaus zu flicken. Dänk wohl, denn schliesslich gab es dort den Gratis-Zvieri).

1976 übernimmt Elisabeth III, Tochter von Hans & Elisabeth II Gerber, zusammen mit ihrem Gemahl Heiner Invernizzi den elterlichen Betrieb. Heiner Invernizzi, im Baufach ausgebildet, hat eine ausgesprochene Begabung für gestalterische bauliche Massnahmen. Seiner Gemahlin zuliebe hat er sich zusätzlich in der Gastronomie ausgebildet. Elisabeth III ist hier aufgewachsen, kennt den Betrieb in- und auswendig. Elisabeth III erweist sich als Hotelière mit Fingerspitzengefühl. Heiner Invernizzi hat das richtige Gespür und Augenmass für nötige bauliche Anpassungen. Die ausgezeichnete Küche mit den traditionellen Desserts macht das Bedli schweizweit bekannt und bei einer breiten Gästeschaft beliebt.



1988 stellen Heiner und Elisabeth Invernizzi den Badebetrieb endgültig ein. Sie erachten das Risiko einer Umnutzung zu einer kommerziellen Wellnessanlage wie sie zu dieser Zeit weitherum zu entstehen beginnen als zu hoch, denn nicht wenige Betriebe, die auf solch teure Umnutzungen setzten, kommen dadurch in finanzielle Schwierigkeiten. Invernizzis setzen vielmehr auf Wander-, Seminar- und Tagestourismus. Und sie achten auf eine sorgfältige und nachhaltige Erneuerung der Bausubstanz unter Wahrung der einzigartigen geschichtlichen Atmosphäre.

Der Landwirtschaftsbetrieb wird eingestellt und Heiner Invernizzi baut die bestehenden Häuser in den 1990er Jahren zu einer einheitlichen Anlage zusammen. Das Ehepaar Invernizzi investiert auch in das eigene Wasserkraftwerk, die Parkanlage und in die Nebengebäude.

2008 steigt Reto Invernizzi – Sohn von Heiner und Elisabeth – in das Familiengeschäft ein. Reto hat das Gastronomie-Gewerbe von der Pike auf gelernt – Koch- und Serviceausbildung, Hotelfachschule und Meisterprüfung. Seine Wanderjahre haben ihn in renommierten Hotel- und Restaurantsbetrieben, im In- und Ausland, die nötige Erfahrung sammeln lassen. Reto hatte ein Ziel: Er wusste früh, dass er zurück wollte – nach Hause, um weiterzuführen, was seine Vorfahren aufgebaut haben.

In seiner Partnerin Alexandra Invernizzi-Wytenbach, einer ausgebildeten Tourismus-Fachfrau, findet er dazu qualifizierte Unterstützung. Im 2010 übernehmen Reto und Alexandra das Ruder und der Betrieb geht in die 6. Generation weiter. 2013 und 2016 wird das Ehepaar mit den Geburten ihrer Töchter Lynn und Anina gesegnet – vielleicht bereits die 7. Generation im Kemmeriboden-Bad?





Heugade 1878

2016: Reto und Alexandra Invernizzi wissen, dass die Zeit nie stehen bleibt. Seit sechs Jahren wurde einiges erneuert, so wurde aus dem ehemaligen Skiraum und Keller eine Bar und ein Laden mit Regionalprodukten. In der kalten Jahreszeit wird der Garten zu einer märchenhaften Iglulandschaft umgebaut. Romantik Iglus und ein Iglu Restaurant laden zum Verweilen ein. Ein Wintermärchen pur! Auf der ehemaligen Heubühne des Bauernhauses erleben die Gäste im Sommer das grösste Zimmer des Emmentals. Ausgestattet mit dem heutigen Komfort – „Schlafen im Stroh Deluxe“.

Im Dezember 2015 wurde das Zimmer „Heugade 1878“ gebaut (Bild links). Ein Zimmer der besonderen Klasse! 1878 ist das Hochzeitsjahr der 2. Generation, Samuel und Elisabeth Gerber heiraten. Der Hochzeitsschrank steht im Zimmer.

Auch der Personalbereich wurde mit einem Anbau erweitert, das Kemmeriboden-Team ist seit 2008 um das Doppelte gewachsen.



Schlafen im Stroh Deluxe



*WILLKOMMEN IM KEMMERIBODEN-BAD, LIEBE GÄSTE. HIER WIRD
GASTFREUNDSCHAFT GEPFLEGT – SEIT ÜBER 180 JAHREN.*

Liebe Gäste



Wie Sie nun erfahren haben, hat das Kemmeriboden-Bad eine langjährige Tradition. Uns ist es wichtig, dass das Wahrzeichen auch zukünftigen Generationen erhalten bleibt.

Wir möchten auch Sie als Gast bitten, zu alldem Sorge zu tragen und unsere Natur mit dem verdienten Respekt zu behandeln, damit all unsere Enkel das Kemmeriboden-Bad erleben dürfen, wie wir dies tun.

Ein freundlicher Gruss im Vorbeigehen zeigt den Bewohnern unseres Tales Ihre Freude an den wohlgepflegten und blumengeschmückten Heimwesen, auf die wir Emmentaler zu Recht stolz sind.

Reto und Alexandra Invernizzi mit Lynn und Anina





Hotel Landgasthof Kemmeriboden-Bad, Familie Invernizzi
6197 Schangnau, Tel. 034 493 77 77
www.kemmeriboden.ch, hotel@kemmeriboden.ch